

Das Blochziehen 1948 in Bernstein

Von Rudolf A. Hrandek, Wien

Im Fasching des Jahres 1948 gab es noch wenige Hochzeiten. In manchen Orten gar keine. Das ist im südlichen Burgenland die schönste Gelegenheit, um den alten Brauch des Blochziehens zu üben. 1948 fanden gleich mehrere statt. In Bernstein, Oberschützen, Stadt Schlaining, Deutsch-Schützen und in der kroatischen Gemeinde Zuberbach. Von diesen fanden alle am Faschingssonntag statt, mit Ausnahme von Zuberbach, wo zu diesem Ereignis der Faschingdienstag gewählt wurde.

In Bernstein versammelten sich die Burschen und belauerten sich knapp um Neujahr, wer wohl heiraten werde. Es gab nur ein Paar als Heiratskandidaten. Ganz geheim wurde erkundet, ob sie wirklich heiraten müssen. Es wurde entrüstet abgelehnt.

Nun wurde beratschlagt, wer an das Brautpaar herantreten soll, um eine Heirat im Fasching zu verhindern, damit ein „Blochzuign“ stattfinden könne. Einer schlug vor, dem Brautpaar 20 l Wein zu zahlen. Das war aber der Burschenschaft zuviel Geld, drum lud man den angehenden Bräutigam vor und sagte ihm: „Heuer wolln wir Blochzuign. Willst heiraten, mußt Du uns 25 l Wein zahlen“. Da kratzte sich dieser und meinte, es pressiere ihm noch gar nicht.

Also konnte nach 16 Jahren wieder ein Blochziehen stattfinden. Das letzte war 1932 und vorher 1920 und 1912 (laut Aussagen von alten Leuten in Bernstein). Nun gab es tagelang fieberhafte Vorbereitungen, Einladungen mußten ausgesandt, Lebensmittel ausgebeten, Volkstrachten gerichtet werden und was so an Arbeit zusammenkommt. Der ruhende Pol war der Binder Pep, das Haupt der Burschenschaft. Das Bloch wurde ausgesucht und gefällt, und vor das Spritzenhaus gebracht. Das war am Faschingsamstag. Nun blieb die ganze Nacht eine Wache dabei, nach genau durchbesprochenem Plan, damit es den Burschen der Nachbarorte, hier wurden die Stubener sehr gefürchtet, nicht gelänge, die ausgestellte Wache zu überwältigen und den „Wipf“ abzuschneiden. Das wäre die größte Schande. Aber die Burschen waren wachsam und diese Angst war unbegründet.

Am Faschingssonntag strömten aus der ganzen Umgebung die Besucher herbei. Sie kamen aus Günseck, Unter- und Ober-Kohlstätten, Holzschlag, Grodnau, Mariasdorf, Tauchen, Aschau, Rettenbach, Dreihütten, Gschaidt, Maltern, Hochneukirchen, Kalteneck, Redlschlag, sogar weit aus dem Steirischen her sollen Gäste gekommen sein, doch war nicht in Erfahrung zu bringen, woher. Vereinzelt Leute aus Kirchschatz und Oberwart, Sallmannsdorf.

Die Musikkapelle war die in der Umgebung weit berühmte Bauernblaskapelle Schönfeldinger aus Bernstein.

Ein großes Problem war der Text. Zuerst versuchten sich die Burschen selbst, aber alles wurde verworfen. In letzter Minute wandten sie sich an den Oberlehrer i. P. Herrn Frühwirth, der in allen Fragen des Brauchtums außerordentlich gut Bescheid weiß und sich auch gerne hier dieser Sache zur Verfügung stellte. Und bald war auch der ganze Text beisammen.

Der Schwerpunkt der Besucher war also westlich Bernsteins, da die gleichzeitigen Veranstaltungen in Oberschützen und Schlaining viele Besucher der näheren Umgebung anlockten, die daher für Bernstein ausfielen.

Die Leute versammelten sich vor dem Gasthaus Brenner und mit Musik begann das Ereignis. Nach einem Tusch sprach der Beistand:
Beistand:

1. Herr Bräutigam! Moch Di bereit, hiaz gehn mas an.
Zu Deiner Waldbraut wird der Hochzeitszug getan.
Die Auserwählte wartet dein,
Sie will mit Dir getrauet sein.
Ihr lieben Leut aus nah und Ferne kommt herbei
und nehmt als Gäste Anteil an der Faschingsnarretei!
Wir ziehen los, das Fest geht an,
Es sei das Werk auch wohlgetan.
Mit Trommelschlag und Musikklang
beginnen wir den Hochzeitsgang.

Nun setzte sich der Zug in Bewegung und mit Musik zog die ganze Schar mit den Zuschauern zum oberen Gasthaus Kirnbauer. Dort warteten die Brauteltern. Der Brautführer begann:
Brautführer:

2. Ihr Brauteltern und lieben Leute seid begrüßt!
Wir bitten um die Tochter Waldbraut ohne Frist,
Der Bräutigam zum Traualtar sie führen will,
Drum weine nicht und seid schön still.
Für euch kanns doch nicht schlechter sein,
Erspart ihr Essen obendrein.
Es ist ein alter Brauch, man weint,
Wenn auch die Sonne hernach wärmer scheint.
Drum laßt sie ziehn, seid wohlgemut,
Das Abreden tut selten gut.

Nun spricht der Brautvater:

3. O liebste Tochter, zieh nun hin!
Du kommst uns nicht leicht aus dem Sinn.
Beglücke Deinen lieben Mann,
Der Freude an Dir haben kann.
Dein Schlaf gesund, das Essen schmeckt,
Kein Sonnenstrahl dich leichthin weckt

Auch die Brautmutter kann nicht still bleiben:

4. Die liebe Tochter eilt auch nicht,
Drum sie auch keine Schüssel bricht.
Am Spiegel sie auch gern verweilt,
Weil d' Arbeit eh nit weitereilt.
So ist es recht, so ist es gut.
Da kriegt der Mann ein frohen Mut!
Nun lebe wohl, vergiß dich nicht,
Trau hinfort keinen fremden Wicht.

Dabei weint sie und kann sich gar nicht fassen, ihr Mann stößt sie immer in die Seite und sagt halblaut, daß man es aber doch hört: „Geh, tui nit aso. Bist eh froh, daß d' es anbringst“. Nun wird die Waldbraut übergeben und mit Musik geht es zurück zum Gasthaus Brenner. Dort wartet der Bürgermeister (ein Sprecher), der nun den Zug begrüßt:

Griaf Goutt, Benstuana Leut, i wüills gen sogn.
I griaf in Moak, die Zahl in Riegl und in Grom!
Griaf Goutt eis Nochbadörfla int und oum!
Ins führt heint oll a scheini Hochzat zaum.
Eis Manna, Weiwa, olt und jung und groß und klua,
Seids d' Hochzeitsgäst, därfs lusti sein und a mittua.
Das Joahr nimmt immer sein bestimmten Zeitenlauf,
Drauf baut si insa Oawat und a d' Sittn auf.
Es hout sei Zeit zan Okkan, Bindn, Mahn und Plogn.
Wanns ouft a dunnert, blitzt und krocht, muifât nit vazogn,

Kimmt d' Sunn oft kluawärts her, bleiw nit in Schottn stei,
Dei Gmiat valaungts, du sullst a mauchmal lusti sei.
Hiaz, wou da Fosching is nouch oltn Brauch und Sittn,
A frische Bui geht d' Heirat au, er loußt si goarnit bittn,
Es is nit woa, wia ma hout gsog, Benstua hätt wiffi Buaschn,
Va dei aus kimp kua Hozatwei, dou miaßat ma daduaschn.
Und d' Madl, woas da Deixl schau, tuan a goa nix dagleichn,
Dos is nit recht, dos is nit guit, dos kann ma nit vazeichn.
Es is a Schand, es is a Spoutt, i kaun mi nit gmui giftn!
Ba sou vül heiratsreifi Leit, muiß ma a Hulzbraut stiftn.
Eis Burschn, zopplts, plogs eng o, meißts d' Hulzbraut zahn und schleppn.
Va dou hättts leichts uani kriagt, es seits jo kuani Teppn.
A hiesigi hätt kua Plog braucht, hätt sölba nou aungschobn.
Daß goa kuani wa z' findn gwein, dos is jo ganz dalougn.
Die Hulzbraut gfoltt ma sunst e guit, sie is schei dick und lang,
Wann i owa weita denk, sa wird ma angst und bang.
I fürcht mi recht und kränk mi a, daß d' Welt okemma möcht.
Dafüa seids gschait und bessats eng, va beiderlei Geschlecht.
Es muuß nit nur fleißi gheirat wen
I will a buglerts Fiarta gsegn,
Daß d' Hebamm a aufgehört vom Jammern
Nit schimpft: Da s sein verruckte Damen.
Oft locht da olti Odam auf und d Eval wird si gfrein,
Gölts jo, vasprechts mas, s' nächsti Joa sulls bessa mit eng sein.
I routat eng, und fulgts ma schein, gspalts eng bessa zam
Benstua dos sull jo weita leim, a guita gsunda Stamm.

Diese Beschuldigungen können die Mädchen nicht auf sich sitzen lassen, sie tuscheln untereinander und schieben dann ein Mädchen vor, das sich nun im Namen der Mädchenschaft verteidigt.

6. Liam Hochzatsgäste, Herrn und Damen!
In red in meiner Kameradschaft Namen
Und sog eng ehrli, offn ins Gesicht
Es wegn da Heiratsunlust goa kua Schuld nit trifft.
Ins lieg da Föhla auf der oundrn Seit.
Dei man, sie sein zan Heiratn scha zgscheid.
Mei Sepp, jo bussln, schmunzln tat er gen
Und gehts af d' Heirat, is er täarisch, wüll nichts hehn.
Mei Muida tuit si a recht banga
Und muat: „Er wird di dou valounga“!
Jou, woat a weng, kua Wartl follt!
Da Sepp bleib wia a Fisch sou kolt.
Na woat, du wirst bold anders schau!
I moch mi in an andern an.
Dou wird mei Sepp glei ängstli wen
Und sogn: „Mei liawi Res i heirat gen“!
Jo oft wird gheirat, heint a Joa.
I kann engs sogn, dos wird a woa.

Das können nun auch die Burschen nicht auf sich sitzen lassen, und sie verteidigen sich:

Ein Bursch:

7. Meini liebm Hozatleit i muiß eng wos sogn,
Ins Burschn tuans heint olli fiazln und vaklogn.
Es hoast, mi wan Totling, zan Heiratn zfaul
Und ollahand andri Soch n bring a schlechts Maul.
Bei ins geht d' Heirat desweign sou zach her,
Wal die Diandl bissi und stulz sei, dos is a Malör.
A d' Hoffart sullt nit sou unsinni groß sein.
Wos heint scha olls trim wird, is wul niama schei.
Mei Plan za da Heirat woa scha fiata, ganz fei,
Dou gsiat d' Muida mei Diandl in da Housn ausgei.
Gfahlt woas und aus woas mit da Heiraterei!
D' Muida hout greint, doue is gua kua Wei,

Döi hout jo scha d' Housn au, is nix mea fua di.
Döi braucht di na glei zan an Kickericki. —
I mua holt, es wird jo nit goa sou schlimm sei,
Dafua bleib i mein Dirndl a weitahin trei.
Kimmt noumoul da Fosching, wird gheirat, daß krocht,
Off hout ma a Weiwal und wird nit ausglocht.

Nun stellt sich der Bräutigam neben die Waldbraut und der Standesbeamte richtet seine Ansprache an das Brautpaar:

8. Bevor ihr den ersten Weg zur gesetzlichen Trauung antretet, der euch auf ewig bindet, lege ich euch folgendes ans Herz: Der Ehestand, mein vielgeliebtes Brautpaar, ist eigentlich kein Stand, er ist vielmehr eine Lage, in welcher sich eines in das andere fügen muß. Je fester dabei die Kraft und der Wille des Mannes ist, je nachgiebiger und weicher die Hingebung des Weibes, um so größer wird der Segen sein.

Sie, geliebter Bräutigam, sind die Hauptperson im Ehestande und es steht bei Ihnen, ob sich ihre Ehefrau glücklich fühlen kann oder nicht.

Die Ehegattin kann sie wohl in Zeiten der Not tröstend aufrichten; sie müssen jedoch nach größter Möglichkeit recht fleißig arbeiten, denn die Arbeit bringt den Segen.

Sie, geliebte Braut, helfen sie ihrem Manne in der Arbeit fleißig mit, wenn er sich im Schweiß seines Angesichts abmüht und abplagt. Es wird ihm auch wohl tun, wenn er mitten in seiner Arbeit fröhlich lächelt, weil er sieht, daß sie auch fleißig mit arbeiten in der Wirtschaft.

O, es tut wohl, geliebte Kinder, wenn so ein Moment im Leben kommt, wo eins zum andern sagen kann: „Es kommt, es kommt! — Das wahre Glück“.

Und so, meine Vielgeliebten, gehet hin und prüfet euch, ob ihr Eure ehelichen Pflichten lebenslang erfüllen könnt. Du, lieber Bräutigam, überlege Dir gründlich, ob du auch wirklich tauglich bist, die Ansprüche einer Ehegattin ganz zu erfüllen. Fühlst Du dich zu schwach dazu, so gehe rechtzeitig von ihrer Seite, denn der zweite Verdruß wäre viel ärger als der erste.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet,

Ob du die Kraft zur Ehe findest.

Kurz ist der Wahn, die Reu ist lang — —

Zwischenruf:

Hoho! Dem Bräutigam wird angst und bang!

Der Bräutigam:

9. Mia is nit guit und schwindlt mia voa d' Augn.
I wia fua d ei stok Braut nit taugn.
I geh zan Trauoltoa nit mit.
Buaschn lousts, i hätt a Bitt:
„Nehmts as hin in Gouttsnam,
Und geibts as mit an Stiakan zamm!“

Da melden sich die Burschen und sagen:

10. Holt jo! Mia nemmas recht gen aun,
Weil mas vielleicht vakafn kann.

Einer ruft dazwischen:

Wißts vos? Mia losns aus,
Dou follt für ins a guita Schmaus!

Ein anderer:

11. S Glücksackl hea, zuigs a Los
Nu oans, sunst hout da Teifl vos.
Sunst wird um d' Woldbraut graft und gstrittn,
Deis mecht ma si am Hozattog vabittn!

Ein Los wird gezogen und alles lacht und stellt den alten Mann, der gewonnen hat, auf die Waldbraut:

12. Jo Leit, i bi jo schaun an olter Man,
Wos fang i mit der Jungan an.

D' Fiaß sei kolt, mei Nosn treipft, s' Gesicht vull Foltn
I kunnt di Woldbraut nit daholtn.
Mia Oltu suln a Voda, a Berouta sei für d' Jungan,
Oft, wenn schweign die schletn Zungan,
Ma sogat glei, schauts an den Noan, den oltu,
Der will si a jungs Diandl holtn.
Na, na, i scheng enks wieder her,
Valong dafia nit weng nid mea.
Entweida heirats fleißi drauf
Oder eis zohlts an recht an hohn Kauf.
Van den Geld wird a jeder Buasch a Schlofhaubn hobn
Und jede Dirn a Spenserröckl
Wia s zu mein Ahnls Zeitn d oltu Jungfraun hobn trogn
Sou oder sou, wias holt hiaz moants,
Tuits mas nur sogn, mir is olls oans.

Drauf die Burschen:

13. Jou, jou, mi nemman die Bedingung ann
Und wen fleißi af d' Heirat schau.

Der alte Junggesell:

14. Hiaz bin is los, wie bin i froh,
Däs woa für mi a hoafër Tog.

Nun sagen die Burschen:

15. Wißts wos, wir werdn verlizitiern
Vielleicht findt si a stoaker Maun,
Der d' Woldbraut recht guit brauchn kaun.

Nun wurde die Waldbraut versteigert und dem meistbietenden Zuschauer zugeschlagen; ehe sich aber die Menge verlaufen konnte, sprach einer von der Burschenschaft:

16. Liam Hozatleut gehts nit vielleicht davoun,
Hiaz geht aft richti d' Hetz erst aun.
Kennts eisin, tringa, olls erlaub,
Und nachher tanzn, daß olls staub

Nun fanden sich die Paare zusammen und mit Musik wurde fröhlich gefeiert. Einige Volkstänze schlossen sich daran. Es wurden der Jägermarsch, Schwefelhölzl, Mühlradl und Kuckuckspolka getanzt.

Daran schloß sich ein allgemeines Tanzen und fröhliches Treiben bis in die späte Nacht.

Die Alten sahen zu, saßen beisammen und sprachen über das schöne Blochziehen, und wie es zu ihrer Zeit gehalten wurde. Dabei konnte noch manches in Erfahrung gebracht werden.

Früher kamen viel mehr Leute aus dem Niederösterreichischen, denn der Verkehr mit ihnen war viel reger als heute, seit dem Einsetzen des ungarischen Ausgleiches aber und die damit verbundene größere Schließung der Grenze brachte diesen ganz zum Stillstand, auch der Anschluß des Burgenlandes an Österreich änderte nicht mehr viel daran.

Beim letzten Blochziehen 1933 wurde in den Nachbarorten plakatiert und im Orte selbst ging man mit einem Wagen einladen. Die Burschen verkleideten sich und hatten einen Zylinder auf; so fuhren sie mit einem zweiräderigen Karren durch den Ort; auf beiden Seiten war ein Plakat mit der Aufschrift: „Die Grafen von Bocksburg“ laden ein zum Blochziehen.

Erst jetzt, nachdem alles vorbei war, konnte man einige Einzelheiten über das Nachtwachten erfahren. Damit die Burschen aus dem Nachbarort der Waldbraut keine „Schand antuin“ können, wurden die zwei Nachtwächter

beauftragt, dabei zu wachen. Richtig mußten sie gegen 4 Uhr früh in Aktion treten. Da hörten sie ein leichtes Geräusch, als schlichen sich einige Burschen an, aber sie machten sofort einen Lärm und es gelang ihnen, die Fremden zu verjagen.

In den „Burgenländischen Heimatblättern“, 1. Jg. S 99 ff ist ein Blochziehen aus Großpetersdorf geschildert, ebenfalls mit vollständigem Text. Dieses Blochziehen fand 1932 statt. Wenn wir diesen Text hier zum Vergleich heranziehen, so ergibt sich folgendes:

Groß-Petersdorf:

1. Ausbitten des Bräutigams durch ein Mädchen
2. Übergabe der Braut durch den Brautvater
3. Der Bräutigam beklagt sich über die Mädeln
4. Ein Mädchen verteidigt die Mädchenschaft
5. Hausvater schickt den Zug durch den Ort
6. Vorziehen durch die Mädchenschaft
7. Hausvater hält allen eine Strafpredigt
8. Ein Vertreter der Burschen hält nochmals eine Verteidigungsrede und ruft zur Verlosung der Waldbraut

Bernstein:

1. Ausbitten des Bräutigams durch den Beistand.
2. Begrüßung der Brauteltern durch den Brautführer
3. Brautvater
4. Brautmutter
5. Bernsteiner Bürgermeister hält eine Ansprache
6. Mädchenschaft
7. Burschenschaft
8. Standesbeamter
9. Bräutigam steht zurück
10. Burschen übernehmen und
11. verlosen das Bloch
12. Der Gewinner, ein alter Junggeselle, schenkt die Waldbraut wieder zurück
13. Annahme durch die Burschenschaft
14. Neuerliche Versteigerung
15. Ausklang

Der Gedanke des Blochziehens ist eine Verulkung des Hochzeitsbrauches, wie sie allgemein im Fasching üblich sind, hier geht es gegen die neumodischen Bräuche der Burschen und Mädchen des Ortes. Er gipfelt im Streit zwischen Burschen und Mädchen, wer schuld daran hatte, daß keine Heirat zustande kam, dann im Verlosen des Bloches mit anschließender Tanzunterhaltung.

Wie wir sehen, ist dieser Gedanke im Bernsteiner Text viel besser durchgearbeitet. Nach dem Zurücktreten des Bräutigams wird die Komik durch das Ziehen des ältesten Burschen aus dem Glückssäckel, das natürlich abgekartet ist, wesentlich erhöht. Das fällt beim Groß-Petersdorfer-Text weg, hier werden die wesentlichen Teile zusammengezogen und nur durch das Vorziehen der Mädchen, sonst ist es doch das Vorrecht der Burschen, bekommt der Text seinen Reiz. Auch sonst ist der Bernsteiner Text viel länger und viel humorvoller. Besonders die Halblauten Bemerkungen des Brautvaters wurden viel

belacht, dann die Rede des Bürgermeisters und des Standesbeamten. Gerade in der Rede des Standesbeamten zeigt sich die Meisterschaft des Verseschmiedes, der zwar sehr zweideutig wurde, aber doch die derbe Zote streng vermied.

Wir können gespannt die große Monographie über das Blochziehen im Burgenland erwarten, die bereits angekündigt wurde und im Bundesverlag erscheinen wird. Karl M. Klier sammelte eine Anzahl von Texten. Der Bernsteiner Text wird sicher noch vor Herausgabe des Buches eine wertvolle Bereicherung sein.

KLEINE MITTEILUNGEN

Die kroatische Besiedlung des Burgenlandes

Im Heft 4, Jahrgang 11, der Burgenländischen Heimatblätter schreibt A. Hrandek, die bisherigen Arbeiten über die Kroaten des Burgenlandes würden nie auf den Kern der Sache, nämlich auf die Besiedlungsgeschichte eingehen. Es ist zuzugeben, daß die Geschichte der Landnahme seitens eines Volkes oder Stammes von größter Bedeutung ist. Völlig ausschlaggebend ist sie aber nicht. Mindestens ebenso wichtig als die sehr oft in den Einzelheiten ungeklärte siedlungsgeschichtliche Vergangenheit, die Landnahme, ist zweifellos die Kulturgestaltung nach erfolgter Landnahme. Im Bezug auf die Siedlungsgeschichte der Kroaten unseres Heimatlandes sind wir aber ganz im Gegenteil zu der Ansicht Hrandeks außerordentlich gut informiert. Der Grund dafür liegt in der Tatsache, daß die Ansiedlung der Kroaten in unserer Heimat zu einem Zeitpunkt erfolgte, in welchem sich die Besitzveränderungen durch die Aufzeichnungen der Herrschaftsurbare oft bis in alle Einzelheiten verfolgen lassen. Dieser Umstand ist denn auch von Josef Breu in seiner höchst verdienstvollen Wiener Dissertation (1937) „Die Kroatensiedlung im südostdeutschen Grenzraum“ eingehendst berücksichtigt worden. Wären wir nur über alle Fragen, die sich aus dem Vorhandensein einer kroatischen Bevölkerungsgruppe im Burgenland ergeben, so gut informiert als über die

Siedlungsgeschichte! Wer allerdings den Wunsch hat, der bereits über 400 jährigen Vergangenheit kroatischen Lebens in unserem Lande näher auf die Spur zu gehen, der kann gerade auch aus der erwähnten Dissertation reichlich Anregung finden. Es ist allerdings bedauerlich, daß diese wissenschaftlich sehr saubere, quellenmäßig bestens belegte Arbeit nicht im Druck erschienen ist und das Los so vieler Gelehrtenarbeit erleidet, nur einem ganz geringen Kreis von Interessenten zugänglich geworden zu sein. Jeder, der sich mit dem burgenländischen Kroatentum ernsthaft beschäftigt, kann an dieser grundlegenden wissenschaftlichen Arbeit unmöglich vorübergehen. Daß freilich auch Breu's Werk gerade vom Gesichtspunkt der Kirchengeschichte her ergänzungsbedürftig ist, zeigt meine Abhandlung, die sich mit der Frage „Reformation und Gegenreformation bei den Kroaten im Burgenland“ beschäftigt. Diese Abhandlung ist in den Burgenländischen Forschungen erschienen. Dr. B. H. Zimmermann

Münzstätte Ödenburg?

(Vgl. Bgld. Heimatbl. 1949/2, S. 79). Zur Frage, ob Ödenburg Münzstätte war, seien aus Hăzi II/4 zwei diesbezügliche Stellen angeführt. Im Jahre 1464 kommt im Gabenregister, S. 231, vor: „Item Münshaus (Augustin) III. Tal. den. ibidem Lienhart Ferrer III. sol. den. ibidem Jeronimus Kürsner VI. sol. den.“

Im Jahre 1466 im Registrum hospitum et inquilinorum in Sopronio in der Innenstat. „Münshaus III. Tal. den.“ und „Im Münshaus: Jeronimus Kursner XII. sol. den. (S. 283). A. Ratz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Hrandek Rudolf A.

Artikel/Article: [Das Blochziehen 1948 in Bernstein 34-40](#)